

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

**Einheits:**  
Täglich früh 7 Uhr.  
**Inserate**  
werden angenommen:  
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:  
Marienstraße 13.  
**Anzeige** in dies. Blatte  
finden eine erfolgreiche  
Verbreitung.  
**Anlage:**  
70,000 Exemplare.

**Abonnement:**  
Für den Raum eines  
gehalteneu Zeile:  
1 Rgr. Unter „Eingangs-  
jahr“ die Zeile  
2 Rgr.

**Inseratenpreise:**  
Für den Raum eines  
gehalteneu Zeile:  
1 Rgr. Unter „Eingangs-  
jahr“ die Zeile  
2 Rgr.

Dresden, den 8. März.

Vorgestern Nachmittag 4 Uhr fand in öffentlicher Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts die Feststellung der Geschwornenliste für die erste demnächst beginnende Schwurgerichtssitzung statt. Die Namen der in der veröffentlichten Jahresliste verzeichneten Personen mit Ausnahme zweier, von denen einer noch nicht das gesetzliche Alter hatte und der andere wegen Krankheit zu dispensiren war, wurden in eine Urne gelegt. Das Resultat der durch Gerichtsrath Häbler bewirkten Ziehung ist, daß genannte dreißig folgende Herren als Hauptgeschworne in der nächsten Schwurgerichtssitzung zu fungiren haben: Voigt, Förbermeister; Harnapp, Kaufmann; Tiel, Buchhändler; Mette, Oberleutnant a. D.; Umrath, Stadtrath; Schottin, Medicinalrath; Weise, Hofuhmacher; Prof. Wigand; Heiser, Privatmann; Wenzel, Kartonagenfabrikant; Schwendler, Photograph; v. Warburg, Privatmann; Kossal, Kaufmann; Hübler, Fleischermeister; Knoop, Banquier; Prof. Hettner; sämmtlich in Dresden; ferner: Schreiber, Oberleutnant a. D. in Weinböhla; Käferlein, Rittergutsbesitzer in Halsbach; Fickel, Rentier in Freiberg; Herndorf, Gutsbesitzer in Oberleinbach; Gebig, Erbgerichtsbesitzer in Rennerdorf; Dahle v. Burg, Rittergutsbesitzer in Koththal; Fritzsche, Posthalter in Wildbrunn; Hering, Fabrikbesitzer in Königstein; Huth, Rittergutsbesitzer in Klein-Raudorf; v. Schönberg-Wötting, Rittergutsbesitzer in Altannewitz; Schaller, Gutsbesitzer in Söbzig; Pfau, Rittergutsbesitzer in Giesenstein; Rittler, Mühlenbesitzer in Döltschen; Wemmer, Gutsbesitzer in Niederwartha. Als Hilfsgeschworne wurden folgende zwölf Namen aus der hierfür aufgestellten Jahresliste gezogen: Morbe, Kaufmann; Schüller, Wärfenfabrikant; Kollar, Mechanikus; Eberstein, Privatmann; Gerhardt, Tapezier; Büttner, Strumpfwirkermeister; Wöhmer, Zinngießer; Hörsch, Tischlermeister; Bessel, Thonwaarenfabrikant; Gd. Müller, Zimmermeister; Möller, Decorationsmaler, und Betsche, Kaufmann, sämmtlich von hier.

In der gegen den Kaufmann Geyer unter Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Betrugs und Fälschung am 6. d. M. abgehaltenen Hauptverhandlung machte zum ersten Male seit Einführung der revidirten Strafproceßordnung ein Rechtsanwält, Herr Oswald Matthäi, von der Befugnis zur Führung einer mündlichen Vertheidigung Gebrauch. Das in öffentlicher Sitzung publicirte Erkenntnis verurtheilte den Inculpanten wegen Betrugs zu Arbeitshausstrafe von 1 Jahr 1 Monat, sprach ihn aber von der Anklage der Fälschung lagfrei.

Heute hält Herr Hofschaupieler Walter im „Wissenschaftlichen Cycles“ einen Vortrag über Fr. Ludwig Schröder, über das Leben und das Wirken eines Mannes, welcher sowohl durch Führung des deutschen Theaters, als auch durch Förderung der Humanität und Sittlichkeit sich ein wohlverdientes rühmliches und bleibendes Andenken gesichert hat. Der Vortragende wird hierbei namentlich auch Veranlassung haben, in das Wesen der theatralischen Darstellungstheorie tiefer einzugehen.

A. Zu denjenigen Anstalten, welche sich um die Ausbildung der jüngeren Handwerker verdient machen, gehört auch die hiesige Sonntagsschule. In derselben haben Handwerkslehrlinge eine bequeme Gelegenheit, das in der Schule Gelernte zu befestigen und zu vervollständigen und sich für das von ihnen gewählte Gewerbe immer tüchtiger zu machen. Am vorigen Sonntage hatte man in der im Schulhause der ersten Bürgererschule veranstalteten Ausstellung Gelegenheit, die Leistungen der Sonntagsschüler im Zeichnen kennen zu lernen, und alle Besucher dieser Ausstellung sprachen über das Geleistete ihre volle Vertheilung aus. Dank daher dem wohlthätigen Vereine, welcher diese Anstalt gegründet, wie den Behörden der Stadt, welche dieselbe möglichst unterstützen und fördern!

Ein Sonnenbild in das Leben eines Bühnenkünstlers ist eine Benefizvorstellung. Herrn Masfahrt im Zweiten Theater steht heute, Montag, eine solche bevor, er hat dazu die „schöne Helena“ gewählt und es ist dem regen, fleißigen Menschenbildner eine bewegte Theilnahme von Seiten des Publikums zu wünschen.

Seit dem 13. v. M. ist ein 36 Jahr alter hiesiger Cigarrenmacher und vormaliger Brauer, unter Zurücklassung zweier unerzogener Kinder, aus seiner Wohnung verschwunden. Da er seit dem Nichts wieder von sich hat hören lassen, so vermuthet man, daß er sich das Leben genommen und seinen freiwilligen Tod vielleicht in der Obde gefunden hat.

Ein Generalsknecht dringt aus Stadt Reudorf an unser Ohr. Unsere erst kürzlich annectirten Mitbürger wissen nicht, wie spät es ist, diesen Glücklichen schlägt keine Stunde; denn bereits seit einem Vierteljahr fehlt auf dem Schutthurm die Glocke, sie hat ihre Glockenstube mit einem hausbackenen Bodenraum vertauscht und harrt dort im Winkel ihrer Erlösung. Die Reudorfer wissen weder, wie viel es geschlagen, noch wie spät es ist; denn der reguläre Gang der Uhr ist nach

Aussage von Fachkennern in Folge der fehlenden Glocke so irregulär geworden, daß der Weiser vierzehn Tage lang auf der ominösen „Fünf“ steht. Der Grund, warum die schöne Glocke, welche ein Geschenk des Herrn Braumeisters Schneider ist, verstummt, wissen wir nicht, wir wünschen aber, daß die Reudorfer bald mit Schiller sagen können:  
Ist es nicht, ich, hehr,  
Sie bewegt sich, ich bin er;  
Freude hieher Stadt bedeute,  
Triebe sei ihr erst Gelaut.

Seit Sonnabend Nachmittag 3 Uhr wird ein Knabe von 6 Jahren vermißt, er einer armen, in der Galeriestraße Nr. 18 wohnenden Frau angehört. Das Kind geht an zwei Krücken und ist etwas schwerhörig. Alle Nachforschungen waren bis jetzt vergeblich und die bekümmerte Mutter ersucht Alle, die vielleicht Kunde von dem Knaben haben, ihr dies mitzutheilen.

Rossen. Dem Gehe, wo jeder Hund versteuert werden muß, wollte sich der in Großwoitzberg wohnhafte Schuhmacher Voigt nicht fügen unter der Behauptung: während andere Leute sich ein Schwein mästen, wolle er dafür seinen Hund fett machen und dann schlachten. Da auf mehrmalige Vorladung an Gerichtsstelle zu erscheinen, Voigt keine Folge leistete, mußte derselbe, da er sich auch hartnäckig der Realcitation widersetzte, durch 2 Gerichtsdienner und den Vicerichter mit der größten Anstrengung gebunden auf einem Schlitten auf das Amt gefahren werden.

Vorgestern Abends in der 9. Stunde, wo ein großer Feuerschein auch von Dresden aus in dieser Richtung gesehen wurde, brannten in Dippoldiswalde sämmtliche 7 Scheunen vor dem sogenannten Reudorfer total darnieber. Die Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

Zittau. Vor Kurzem ist ein Mann, der eine werthvolle Hode Kohlenleber bei sich getragen, an der Grenze der Heinerswalder und Spitzkunnersdorfer Flur von einem Unbekannten des Abends räuberisch überfallen worden. Der Angefallene hat sich aber nicht verblüffen lassen, hat sich vielmehr energisch zur Wehr gesetzt. Dabei ist es zu einem ersten Kampfe gekommen, bei welchem der Angefallene mit seinem Stode den Räuber kräftig bearbeitet hat, so daß der Letztere, welcher sich mit einem Messer vertheidigte, ohne jedoch seinen Gegner erheblich zu beschädigen, endlich anscheinend betäubt liegen geblieben ist, ohne seine verbrecherische Absicht erreicht zu haben. Es wäre zu wünschen, daß derartige Lungen und Wegelagerer immer auf so energischen Widerstand stießen, sie würden dann ihr Gewerbe als unsicher und nicht lucrativ bald aufgeben und vielleicht mit einem rechtlicheren vertauschen.

Vor einigen Tagen haben in Frankenberg mehrere Diebe bei einem dortigen Uhrmacher einen Einbruch verübt und haben demselben über 50 Stück theils silberne und theils goldene Taschenuhren sowie eine Anzahl Uhrketten entwendet. Auch in Schedewitz bei Parkau wurde ein größerer Diebstahl verübt. Es ließ nämlich daselbst ein Handelsmann aus Mülsen St. Jacob seinen zweirädrigen Handwagen vor dem Gasthose in den Abendstunden stehen und dieser Handwagen mit einem darauf befindlichen kalblebneren Manne, in welchem sich ein bedeutender und werthvoller Vorrath von Manufactur-, wollenen und anderen Waaren befand, war plötzlich spurlos verschwunden. Tags darauf wurde zwar der Handwagen, aber natürlich leer, in der Nähe des Zwickauer Schwannenteiches wieder aufgefunden, dagegen soll sich von der Waare noch keine Spur wieder gezeigt haben.

Die gelehrten Frauen. Lustspiel in vier Acten, von Moliere, übersezt von Wolf Grafen Raubitsin. Es ist gewiß nicht zu verkennen, daß sowohl in Frankreich wie in Deutschland das Publikum eine gewisse Pietät für seine Classifier hegt, aber selbst die Pariser größeren Theater haben mit den classischen Schattten der Vergangenheit nicht ausreichen können. Sie öffneten den Talenten der Gegenwart ihr: Schranken und nur äußerst selten giebt man von Moliere den Tartuffe, Misanthrop, oder den malade imaginaire; ja, es wurden diese Stücke bei der Enthüllung des Moliere-Denkmal im Jahre 1844 zu Paris, wenn nicht für immer, doch für lange Zeit der weiteren Darstellung entzogen. Ein bühnenkundiger und gewandter Uebersetzer brachte uns „die gelehrten Frauen“ und erbt die Frage: Ist damit der deutschen Bühne ein Dienst erwiesen worden? so bringt die Antwort in Verlegenheit. Moliere's Sprache ist eigenthümlich plastisch, der Dialog leicht und rasch, die Verifikation ohne Tadel. Das vorstehende Lustspiel aber gehört einer Zeit und dem Pariser Leben an, die längst hinter uns liegen, es fehlt der Zeitgeist das eigentliche Verständnis dafür, denn wie Wenige haben eine Ahnung, daß die pedantische Schöngesterei des Bureau d'esprit in Hôtel Rambouillet eine Geißelung empfängt. Wir hoffen bei der Darstellung wenigstens Erfolg von der Scene, wo der Gelehrte und der Schöngest in Eifer und Zanf gerathen, eine Scene, die

Rozebeue in seinen „Indianern“ zwischen den zwei Avolaten weit schlagender und glücklicher nachgehakt hat. Hier übertrifft die Copie das eigentliche Bild und sucht man in den „gelehrten Frauen“ nach eigentlichem Scherz, nach Ausprägung und Hervortretung irgend eines Characters, so ist in der That wenig Ausbeute. Intrigue und üppige Laune, so oft in andern Lustspielen Moliere's bemerkbar, wollen nicht hervorbrechen, die Frauenrollen, bis auf die Köchin Martine, stehen vereinfacht, z. B. Armand und noch mehr Henriette. Wo steckt das eigentliche Wesen der gelehrten Frauen? Das Stück, vor 200 Jahren erschienen, war eigentlich alt, als es neu war, denn es bietet nur Gemeinplätze, Dinge, die bis auf einige Anspielungen auf gesellschaftliche Verhältnisse Jeder sofort begreift, ohne daß dem Quell der Heiterkeit die Springfluth geöffnet wird. Die Darstellung ging rasch, fast zu rasch vorüber, denn die Zwischenpausen von einem Act zum andern währten kaum zwei Minuten, was einer Aufführung nicht immer zu Gunsten gereicht, denn der Geist, das Fassungsvermögen des Zuschauers will einen Ruhepunkt haben. Von dem männlichen Personal wirkte besonders Herr Jauner, von den Damen Fräulein Allram und Fräulein Wolff, welche Letztere ihre Episode, Köchin Martine, ergötzlich durchführte. Nur hätte sie den Schwerpunkt ihres Raifonnements bis zum Schluß versparten, ihn nicht schon in die Mitte legen sollen. Das Publikum ehrte die Darsteller für ihre sichtbare Mühe durch Hervorruf. Den Schluß des Abends bildete „Wallensteins Lager“ von Schiller. Warum auf dem Theaterzettel aus dem „Kapuziner“ ein „Klausner“ gemacht worden, ist eine Frage an die Regie. Leben wir denn in einem streng katholischen Lande, wo das Wort „Kapuziner“ nicht auf dem Zettel vorkommen darf? Herr Kramer gab ihn ganz trefflich, natürlich, durchaus nicht in Uebertreibung. Wasle, Haltung, Vortrag, Alles wirkte in solcher Vollkommenheit gemeinschaftlich.

### Kleine Wochenchau.

Es wird immer toller! Nun soll Bismarck auch noch durch einen preussischen Spion die österreichische Fregatte Radecki mit 450 Mann in die Luft gesprengt haben. Wenn der Herr Bundeskanzler gleich im Anfang des Jahres so vullständig auftritt, was soll da erst in der heißen Jahreszeit werden? Wahrscheinlich wird da seine nächste Aufgabe sein, die böhmischen Heilquellen hermetisch zu verschließen, um die guten Oesterreicher auch um diesen Profit zu bringen. Bei alledem muß er auch noch Reden halten auf dem Reichstage. Dieser Mann ist ja noch geschäftsberehnter, als selbst ein Dresdner Hoftheaterbilleteur, wenn der Emil seinen Schwanengefang anstimmt oder Wagners Weiserfänger in Scene gehen.

Apropos, Reichstag! am vorigen Sonnabend ist die Geschichte wieder losgegangen und zwar ohne „Schrecken“, welcher bekanntlich seine Reichsliste ins Korn geworfen, ohne damit einen Nagel geschossen zu haben. Dieses „Ich thu' nich mehr mit!“ erinnert an unsere Knabenspiele, wo dieser Ruf auch zuweilen vernommen wurde, wenn es diesem oder jenem der Mitspielenden nicht nach seinem Kopfe ging und er sich schmelzend in den Winkel setzte. Aber ein Reichstagsabgeordneter ist doch kein Knabe, sondern ein Mann, dem Tausende ihr Vertrauen geschenkt, indem sie ihn ehrenvoll wählten. Ein solcher darf nicht sofort entmuthigt dem Kampfe ausweichen, wenn auch der Sieg in die Ferne gerückt erscheint. Er ist das feiner Sache, seiner Ueberzeugung schuldig. Als in den ersten Jahren der französischen Restauration die Deputirtenkammer bis auf drei Männer aus lauter Reactionären bestand und der Minister den ersteren höhnisch zurief: Was ereisert Ihr Euch denn vergeblich? Ihr seid ja nur Drei! so erwiderte Einer von diesen Dreien: „Aberdings sind wir nur Drei, aber hinter uns stehen dreißig Millionen Franzosen!“ Und die drei Männer kämpften wacker weiter, ohne daß sie bei der überwältigenden Majorität auf einen Sieg hoffen konnten. Und was war die Folge? Nach einer kleinen Reihe von Jahren siegte doch ihre Partei und der da obige Worte gesprochen, ward sogar Minister. Aushalten im Kampfe für seine Ueberzeugung, selbst wenn es für den Augenblick unmöglich, derselben den Sieg zu verschaffen, ist die erste Pflicht eines Jeden, dem das Volk sein Vertrauen geschenkt hat, gleichviel welcher Partei er angehört. Unterliegt er, so unterliegt er eben so ehrenvoll, als der ebenbürtige Gegner ehrenwerth sein siegend Banner emporhebt und es heißt von dem Besiegten in der Regel: „Victrix causa Diis placuit, sed victa Catoni!“ — Wenn der Herr Avolat Schred in Pirna einfach erklärt hätte, daß ihm seine Berufsgeschäfte fernverweit nicht gestatteten, an den Reichstagsitzungen Theil zu nehmen, würde es keinem billig denkenden Menschen eingefallen sein, ihm deshalb einen Vorwurf zu machen, wie wir solches ja auch bei Schaffrath sehen; so aber bleibt allen aufrichtigen Freunden parlamentarischen Lebens betrefis der belannten Schred'schen Erklärung nichts übrig, als zu rufen:  
„Das war kein Weiserfänger, Octavio!“